

## **Wenn man einen Engel trifft**

### **– oder, wie aus einer Höhenwanderung ein Abenteuer wird**

*Urlaubs- und Tourenbericht von Christoph Kabner ...*

Urlaub auf dem Biobauernhof, mitten in der malerischen Bergwelt der Alpen. Es gibt nichts Schöneres. Dieses Mal führte uns der Weg auf den Bauernhof „Vorderoberlehn“ ([www.biobauernhof-vorderoberlehn.at](http://www.biobauernhof-vorderoberlehn.at)) in Werfenweng im malerischen Tennengebirge etwa 40 km südlich von Salzburg. Das Tennengebirge bietet für jeden wander- und kletterbegeisterten Naturfreund etwas. Einerseits gemütliche Genusswanderwege, auf der anderen Seite hochalpine Bergtouren und einen ausgezeichneten Klettergarten ([www.werfenerhuette.at](http://www.werfenerhuette.at)).



Der Biobauernhof bietet darüber hinaus alles, was man für einen Familienurlaub benötigt. Kühe, Katzen, Pferde, Hühner und eine sehr nette Gastgeberfamilie. Eine Besonderheit ist, dass die Kühe auf den nahegelegenen Almwiesen in einem herrlichen Panorama gemolken werden.

Dazu kann man 2 x am Tag mit dem Traktor zum Melken fahren und – wer mag – kann die Milch direkt aus dem Euter trinken.

Mein bergsteigerisches Highlight des Urlaubs war die Hochgebirgsrunde (Tennengebirgsüberschreitung) vom Talchluss in Wengerau über die Werfener Hütte zur Dr. Hackel- Hütte und wieder ins Tal. Laut den Wegweisern und den Wanderführern sollte es eine mittelschwere bis mäßig schwere Bergtour sein, für die man etwa 9-10 h einrechnen muss. Aber die Tour entwickelte sich anders. In Erwartung einer anstrengenden und heißen Bergtour startete ich am frühen Morgen (um 5:30 Uhr) von unserem Hof.

Der Aufstieg durch die Wengerau (950m) zur Werfener Hütte (1922 m) ist landschaftlich höchst interessant. Ich wanderte über steile Pfade durch die Almwiesen, Bergwälder und Hochmoore bis ich die Zirbelwälder und schließlich die Waldgrenze erreichte. Die Werfener Hütte „klebt“ wie ein Adlerhorst am Fels. Von dort kann man den hervorragenden Blick in Richtung Dachstein, Hohe Tauern und auf den Großglockner genießen. Hier endet der familienfreundliche Teil der Tour. Weiter ging es vorbei am Klettergarten (mit Mehrseillängen-Kletterrouten in fast allen Schwierigkeitsgraden) zur Thronleiter am Fuß des Hochthronmassivs. Die Thronleiter überwindet 20 Höhen-

meter mit 60 Stufen und ist allein durch den tiefen Blick ins Tal der Salzach eine echte Herausforderung. Hier traf ich auf meinen „Engel“.

Aber das wusste ich zu diesem Zeitpunkt zum Glück noch nicht.

Mein „Engel“ heißt Christine und ist eine Bergfreundin aus München, die wie ich alleine zu dieser Bergtour aufgebrochen war.



Im Gegensatz zu mir hatte sie aber die Nacht auf der Werfener Hütte verbracht und wollte die Tennengebirgsüberschreitung in 2 Etappen bewältigen. Wir beratschlagten kurz, wie die Leiter am besten zu meistern ist und stiegen zügig nach oben auf. Am Ende der Leiter öffnete sich ein langgezogenes Schotter- Kar. Das Laufen auf dem feinen Schotter ähnelte einer Dünenwanderung an der Nordsee und war überaus kräftezehrend. Am

Ausstieg wurde man dafür mit einem herrlichen Blick über das Hochplateau des Tennengebirges belohnt. Eine stark zerklüftete, mit grünen Flecken übersäte „Mondlandschaft“. Weiter ging der Weg zur Edelweißhütte auf 2349 m, dem vermutlich höchsten Punkt der Tour.



Die Hütte erreichten wir um 12:00, also nach insgesamt 6 Stunden. Ab hier, so sagte der Kletterführer, sollte es im gemächlichen „Auf- und Ab“ weiter zum Eiskogel und dann zur Dr. H.- Hackel Hütte gehen. Erstaunlicherweise stand aber auf dem Wegweiser, dass die Dr. Hackel-Hütte immer noch 5 h entfernt sein sollte. Hier wurde uns klar, dass entweder der Reiseführer oder die Beschilderungen nicht stimmen konnten. Die Befürchtung, dass die Schilder stimmten bestätigte sich schnell. Nämlich als wir erkannten, dass aus dem gemächliche „Auf- und Ab“ eine Berg- und Talwanderung über mehr als 10 Hügel mit Höhenunterschieden von bis zu 150 Höhenmeter und vielen Kletterstellen werden würden.

Körperlich war ich am Limit. Leicht dehydriert und unterzuckert war ich nach 9 Stunden bereit aufzugeben und mich von der Bergwacht abholen zu lassen. Die

Höhen und Tiefen schienen kein Ende zu nehmen. Gerade, wenn man dachte, die letzte Steigung genommen zu haben, sah man, dass der Weg eine weitere Schleife zum nächsten Hügel machte. Eine Abkürzung war nicht möglich. Und der Wegweiser war der Meinung, dass wir immer noch 2,5 Stunden Wegstrecke bis zur Hütte vor uns haben würden.

Hier war nun mein „Engel“ der entscheidende Faktor. Christine, meine erfahrende Hochgebirgswanderfreundin – sie hatte eine Reihe von Gipfeln wie den Großglockner bestiegen und war nach langer Krankheit auf der Suche nach alter Form und Stärke – ermutigte und motivierte mich immer wieder einen Hügel weiter zu gehen. Als wir nach 10 h endlich die Tauernscharte unterhalb des Eiskogels erreichten, hatten wir den Einstieg zum Abstieg gefunden. Nun mussten wir noch über 700 Höhenmeter innerhalb einer Stunde absteigen. Eine ganz besondere Anstrengung und Schwierigkeit, wenn man eigentlich schon „kraftlos“ ist.

Die Freunde war groß, als wir endlich um 16:30 Uhr, nach 11 Stunden auf der Dr. H. Hackel Hütte (1.531 m) ankamen. Bei Holler- (Holundersirup) und Johannisbeerwasser kamen wir mit dem Wirt ins Gespräch, der mit einem Lachen sagte: „Da habt Ihr ja ein gutes Tempo hingelegt. Wir sagen den Wandern immer, dass man für den Weg über das Plateau – ohne den Auf- und Abstieg - mind. 10 h benötigt.“

Christine entschied auf der Hütte zu übernachten und am nächsten Morgen ins Tal abzustiegen, um weiter nach München zu reisen. Da ich nur noch 600 Höhenmeter und etwas mehr als eine Stunde von meinem eigenen Bett entfernt war, machte ich mich auf den Heimweg. Wir verabschiedeten uns mit einer herzlichen Umarmung und den besten Wünschen. Nach 12,5 Stunden hatte ich die Runde beendet und fiel müde ins Bett.

Erstaunlicherweise hatte ich an den folgenden Tagen weder Muskelkater noch größere Probleme mit meinen Beinen. Lediglich eine mächtige Blase am dicken Zeh und eine geringe Lust an weiteren Aufstiegen blieben zurück.

